



Eckpunkte Kindergartenpastoral

Auf dem Weg zu einem diözesanen Orientierungsrahmen

Was ist eigentlich „Kindergartenpastoral“? Die in dieser Ausgabe von Unsere Seelsorge zusammengestellten Hypothesen, Visionen und praktischen Bausteine bieten erste Antworten aus verschiedenen inhaltlichen und strukturellen Perspektiven. Mit dem Projekt „Kita – Lebensort des Glaubens“ hat sich das Bistum Münster das Ziel gesetzt, dieses Thema umfassend anzugehen und die Kitas als zentrale kirchliche Orte im Gesamt der Pastoral zu etablieren. Der abschließende Beitrag stellt die Verbindung des bisher Gesagten zu diesem Projekt her und eröffnet mithilfe von Eckpunkten den Weg zu einem diözesanen Orientierungsrahmen „Kindergartenpastoral“.

„Kita – Lebensort des Glaubens“ – Ein vielschichtiges Projekt

Das dreijährige Gemeinschaftsprojekt von Bischöflichem Generalvikariat und Diözesan-Caritasverband möchte im Blick auf die Kindergartenpastoral die allseits vorhandenen Schätze heben und mit ihnen weiterarbeiten. Zielperspektive ist ein Orientierungsrahmen, der es allen Beteiligten ermöglicht, kontinuierlich und nachhaltig Glauben gemeinsam erlebbar zu machen. Die dafür notwendige Basisarbeit findet zunächst in acht Praxisprojekten statt. In den Kita-Teams geht es darum, sich gemeinsam über den eigenen Zugang zum Glauben und zu religiösen Themen zu vergewissern, die eigenen Fragen zu formulieren und zusammen nach Antworten zu suchen sowie Ideen und Modelle für die Kooperation von Kitas und Pastoralteams in den Pfarreien zu entwickeln. Zeitgleich werden in verschiedenen diözesanen Arbeitsgruppen neue Ansätze für die Qualifizierung der Mitarbeiter/innen in den Kitas und den Pastoralteams erarbeitet sowie die Möglichkeiten einer flächendeckenden Umsetzung aller Erkenntnisse und erprobten Bausteine im Sinne lokaler Kirchenentwicklung erkundet.

Die strukturelle Ebene

Bewusstsein für das Thema schaffen

Bei einem großangelegten Projekt kommt es entscheidend darauf an, entsprechende Informations- und Kommunikationswege zu schaffen und kontinuierlich zu bedienen. Auf der diözesanen Ebene ist damit das regelmäßige Gespräch zwischen den entsprechenden Gremien, Fachabteilungen und Verantwortlichen im Generalvikariat und im DiCV gemeint. In den Regionen können die bereits bestehenden Netzwerke in den Kreisdekanaten, den Dekanaten sowie die regionalen Strukturen der KTK Diözesan-AG geeignete Multiplikationsplattformen darstellen. Vor Ort in den Pfarreien gilt es, die Kita-Teams, die Pastoralteams, die Gremien sowie die Eltern(vertreter) zu informieren und miteinander ins Gespräch zu bringen. Wenn diese Wege eröffnet sind und damit die Verantwortung auf verschiedene (diözesane und regionale) Schultern verteilt ist, kann Kindergartenpastoral langsam wachsen.

Gesprächskultur vor Ort entwickeln

Um die Arbeit im Bereich der Kindergartenpastoral vor Ort anzustoßen, ist ein offener inhaltlicher Austausch der eben genannten Akteure in den Pfarreien notwendig. Es wird genauso darum gehen, gegenseitige Erwartungen auszusprechen und realistische Zielperspektiven zu formulieren, wie die unterschiedlichen Vorstellungen davon abzugleichen, was denn eigentlich „Pastoral“ bedeuten kann und in welcher Weise die Kita ein „pastorales Handlungsfeld“ darstellt. Strukturell bietet sich dazu in erster Linie eine enge und klar organisierte Kooperation zwischen dem Kita-Team und dem Pastoralteam an. Dort, wo eine Verbundleitung installiert ist, kann diese neue Strukturgröße in den Planspielen der größer werdenden und fusionierten Pfarreien produktive Impulse im Blick auf die pastorale Vernetzung innerhalb der Pfarrei einbringen. Darüber hinaus sorgt die Zusammenarbeit mit den pastoralen Gremien für die notwendige Transparenz und eröffnet weiterführende Möglichkeiten der Kooperation in der Pfarrei.

Örtliche Kindergartenpastoral-konzepte erarbeiten

In den acht Praxisstandorten des Projektes wird zurzeit unter anderem die Erarbeitung von örtlichen Kindergartenpastoral-konzepten erprobt. Ziel ist es, am Ende der Projektlaufzeit Vereinbarungen und Beschlüsse darüber zu formulieren, wie die Vernetzung der Kitas mit der Pastoral in der Pfarrei tatsächlich aussehen kann, mit welchen Kooperationspartnern man wann und wie zusammenarbeiten möchte, wie die pastorale und religionspädagogische Konzeption der Kitas aussieht, wie Verantwortung und Aufgabenverteilung geregelt sind, welche pastoralen Schwerpunkte im Blick auf die individuelle Situation der Pfarrei sinnvoll sind, welche Prioritäten gesetzt werden sollen, welche bedarfsgerechte Qualifizierung im Blick auf Ausstattung, Personal und baulich-räumliche Situation vorhanden oder erforderlich ist. Bei all diesen Überlegungen ist es notwendig und sinnvoll, einen Abgleich mit der pastoralen Gesamtplanung der

Pfarrei durchzuführen und zu überlegen, wie das Kindergartenpastoral-konzept als ein konkretisierter Teil des örtlichen Pastoralplanes (und damit letztlich auch des diözesanen Pastoralplanes) entwickelt werden kann.

Nachhaltige Absicherung gewährleisten

Die (weiter)entwickelten pastoralen und religionspädagogischen Rahmenbedingungen sollen langfristig ausgestaltet werden und kontinuierlich überprüfbar bleiben. Als Instrument der Qualitätssicherung bietet sich das in vielen Kitas bereits vorhandene QM-Handbuch an. Neben den Formulierungen im obligatorischen Leitbild kann und sollte hier fixiert werden, welche Kooperationsvereinbarungen zwischen Kitas und anderen Einrichtungen, Gremien und Pastoralteams in der Pfarrei getroffen werden, dass und wie die Grundvollzüge von Kirche in den Kitas erlebbar werden, dass Kitas pastorale Orte sind. Die Erarbeitung von „Qualitätsstandards“ zu den Themen „Pastorale Kooperation“ und „Glaube“ stellt sich als sensibler und intensiver Prozess dar, an dem möglichst viele Mitarbeiter/innen beteiligt sein sollten. Es geht nicht darum, das Handbuch für Qualitätsmanagement künstlich zu erweitern, sondern in erster Linie darum, den roten Faden für die alltägliche Arbeit in den katholischen Kitas im Blick zu behalten. Dieser rote Faden bezieht sich sowohl auf die Einstellung und Haltung der Mitarbeiter/innen wie auf die Tatsache, dass Kitas innerhalb der Pfarrei gemeinsam mit anderen pastoralen und caritativen Diensten und Einrichtungen ein Netzwerk des Glaubens und der Solidarität im Sozial- und Lebensraum der Kinder und Familien bilden.

Die inhaltliche Ebene

Religiöse Bildung und Erziehung im Elementarbereich

Kindergartenpastoral hat eine ganze Reihe von inhaltlichen Komponenten. Die entscheidende Frage ist, wie man in diesem pastoralen Handlungsfeld religiöse Bildung und Erziehung definiert. Religiöse Bildung im Elementarbereich hat im Wesentlichen mit Beziehung und Dialog zu tun und damit, dass Kinder, Eltern und Erzieher/innen Religion

gemeinsam (er)leben. Es geht nicht um reine Wissens- und Informationsweitergabe oder darum, den Glauben „zu vermitteln“, sondern für den Glauben zu „sensibilisieren“. Religiöse Bildung und Erziehung stehen integrativ im großen Zusammenhang des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags der Kitas und berücksichtigen die individuellen Lebenssituationen von Kindern und Familien: etwa die veränderten kirchlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, eine immer stärker werdende Individualisierungstendenz, die religiöse Pluralisierung, die interre-

zu religiösen Themen und Fragen des Glaubens, (2) Hintergrundwissen zu pastoralen und religionspädagogischen Fragestellungen, (3) methodische Kompetenz zur Umsetzung in der Arbeit mit Kindern. In den einschlägigen Bildungspapieren aus Politik und Kirche werden diese Aspekte mithilfe der Kombination von „religiöse Kompetenz stärken“ und „religionspädagogische Kompetenz entwickeln“ zum Ausdruck gebracht, und es wird gefordert, beide Zugänge gleichermaßen zu fördern. Was ist also zu tun? „Qualifizierung“ meint nicht nur religionspädagogische Methodenschu-

zu erleben, spirituelle Erfahrungen zu machen. Dazu brauchen Erzieher/innen kompetente Ansprechpartner, pastorale Unterstützung und Begleitung, Motivation sowie Zeiten und Orte, wo solche Themen Platz haben. Auf einer solchen Grundlage kann es gelingen, Erzieher/innen darin zu stärken, sprach- und auskunftsfähig in Fragen des Glaubens und der Religion zu sein – und zwar sowohl gegenüber den Kindern als auch gegenüber den Eltern, den Kollegen/innen und der Gemeinde. Die Vermittlung von theologischem und religionspädagogischem Hintergrundwissen sowie methodisch-didaktischer Modelle lässt sich dann viel leichter anschließen.

» Religiöse Bildung und Erziehung stehen integrativ im großen Zusammenhang des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags der Kitas.

ligiösen Herausforderungen sowie die vielfältigen sozialen Aspekte, wie etwa die steigende Kinderarmut.

„Qualifizierung“ von Erzieher/innen

Was brauchen Erzieher/innen für ihre religionspädagogische und pastorale Arbeit in der Kita? Was brauchen sie für sich selbst? Wo muss „Qualifizierung“ ansetzen? In Gesprächen und Diskussionsrunden werden immer wieder drei Aspekte genannt: (1) Der eigene Zugang

le. „Qualifizierung“ gelingt nur dann, wenn Erzieher/innen die Chance bekommen, sich selbst mit religiösen Inhalten und Vollzugsformen des Glaubens auseinander zu setzen. Sie müssen die Gelegenheit haben, all diese Fragen mit ihrer eigenen Biografie in Bezug zu setzen, ihre eigene Lebenswirklichkeit ins Spiel bringen zu können, Religion – genau wie es unter dem Punkt „Religiöse Bildung und Erziehung“ formuliert ist – im Dialog und als Beziehungsgeschehen

Entwicklung eines Qualifizierungskonzeptes

Für die Entwicklung eines entsprechenden „Qualifizierungskonzeptes“ bedeutet das: Es muss bei den Erzieher/innen und den Kita-Teams ansetzen und die Möglichkeit bieten, religiöse und spirituelle Erfahrungen zu machen, um auf diese Weise ihre religiöse Kompetenz freizusetzen. Strukturell wird es notwendig sein, gemeinsam mit den Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik eine einheitliche Linie für Aus- und Fortbildung zu entwickeln, Themenschwerpunkte und methodische Zugänge abzusprechen und auf diese Weise tatsächlich



religionspädagogische und pastorale Kompetenz mit religiöser Kompetenz zu vernetzen. Das Fortbildungsangebot muss einen attraktiven Zugang zu Hintergrundinformationen, Erfahrungen zur Welt des Glaubens sowie zu methodischen Umsetzungsmöglichkeiten bieten. Um die immer geringer werdenden Zeitressourcen nicht mehr als nötig zusätzlich zu belasten, müssen alternative Formate für Fortbildung, Begleitung und Umsetzung in den Teams entwickelt werden. Dazu gehört die Regionalisierung von Fortbildungen, die Fokussierung auf Teamfortbildungen und Teamsitzungen, die Nutzung neuer Medien sowie nicht zuletzt die Nutzung der neu entstandenen Situation in den großen Pfarreien (z.B. gemeinsame Arbeitskreise, Einsatz von Verbundleistungen).

Qualifizierung von pastoralen Mitarbeiter/innen

Die Kitas haben in den ehemaligen Pfarrgemeinden seit jeher eine wichtige Rolle gespielt, und selbstverständlich gibt es flächendeckend Kontakte zwischen den Kitas und Pastoralteams. Dennoch ergeben sich vielerorts gerade aufgrund der neuen pastoralen Situation Unsicherheiten in Bezug auf Zuständigkeiten, Vermittlungsformen, Präsenzzeiten oder Hintergrundwissen hinsichtlich religiöser Erziehung im Elementarbereich. Kurz: hier fehlen klare inhaltliche und strukturelle Perspektiven für die Kindergartenpastoral, insbesondere wenn es um die Frage geht, wie sich dieses pastorale Handlungsfeld in die pastorale Gesamtplanung der Pfarrei einfügt. Kindergartenpastoral und Elementarpädagogik spielen in der Ausbildung pastoraler Mitarbeiter/innen bisher überhaupt keine Rolle. Umso wichtiger ist es, dass im Fortbildungsbereich entsprechende Angebote entwickelt werden. Das Projekt „Kita – Lebensort des Glaubens“ bietet erstmalig eine solche Fortbildung, in der theoretische Hintergründe, religionspädagogische Modelle, Kommunikationsansätze sowie praktische Bausteine vermittelt werden. Darüber hinaus wird es wichtig sein, das Thema Kindergartenpastoral in den regionalen und örtlichen Gremien

einzuspielen und auch für die pastoralen Mitarbeiter/innen Austauschmöglichkeiten zu diesem Thema zu schaffen.

Die pastorale Ebene

Die Kita als Ort des Glaubens im pastoralen und sozialen Raum

Kindergartenpastoral versteht sich als ein Handlungsfeld im Zusammenspiel mit verschiedenen anderen Bereichen im pastoralen Gesamtauftrag der Pfarrei. Wie an anderen Stellen auch entsteht hier Gemeinschaft durch das Zusammenspiel der kirchlichen Grundvollzüge Verkündigung, Liturgie und Diakonie. Ein diözesaner Orientierungsrahmen wird diesbezüglich entsprechende Definitionen und praktische Bausteine anbieten und die notwendigen Rahmenbedingungen formulieren, die nötig sind, um Erfahrungen im Glauben zu machen, davon zu sprechen und gemeinsam den Glauben zu feiern. Das Zusammenleben in der Kita wird als Gemeinschaft erfahrbar. Es wird als ein Ort gestaltet, an dem miteinander von Gott und zu Gott gesprochen werden kann. Dabei wird je nach Situation des Sozialraums auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der unterschiedlichen Religionen wertschätzend eingegangen.

Die Kita als familienpastorales Netzwerk

Die Lebenswelt der Kinder und Familien ist für ein Konzept von Kindergartenpastoral die zentrale Bezugsgröße. In den katholischen Kitas sind grundsätzlich alle Familien willkommen. Die Anliegen, Bedürfnisse und Nöte von Kindern und Familien – insbesondere von Familien, die von Armut, Benachteiligung und Ausgrenzung betroffen sind – werden wahrgenommen und bei der täglichen Arbeit berücksichtigt. In Kooperation zwischen den sozialen Diensten des DiCV und den sozial-pastoralen Diensten und Angeboten der Pfarrei werden besonders wichtige Angebote entwickelt. Kindergartenpastoral stellt ein Beratungs- und Betreuungsangebot für existenzielle Fragestellungen zur Verfügung. Gleichzeitig ermöglicht die Vernetzung zwischen den Kitas und der Familienpastoral weitere Orientierungsangebote für Eltern und Familien. Gemeinsam mit den Bildungseinrich-

tungen vor Ort entstehen Formate, die von Informationsveranstaltungen über Gesprächsangebote und seelsorgliche Begleitung bis hin zu familienpastoralen Projekten vielschichtige Zugangsmöglichkeiten für Suchende, Fragende und natürlich auch für religiös Gebundene eröffnen.

Die Kita als Beispiel lokaler Kirchenentwicklung

Der Orientierungsrahmen „Kindergartenpastoral“ wird sich an den Optionen des Pastoralplans des Bistums Münster ausrichten. Im Mittelpunkt steht die Idee, dass Kitas als Beispiele lokaler Kirchenentwicklung fungieren. Was für die gesamte Pastoral gilt, gilt auch für den Bereich der Kindergartenpastoral: „Lebendige Kirche ist da gegeben, wo der Glaube lebt und Menschen mit Gott und untereinander in Berührung kommen. Dort ist sie ‚Volk Gottes auf dem Weg‘“.² Die Kita ist dann „Kirche im Kleinen“, sie ist ein Ort, an dem alle Beteiligten im Sinne der Gemeinschaft ihre Begabungen und Stärken nach ihren jeweiligen Möglichkeiten und mit einem zielgenauen Blick für die jeweilige Situation der örtlichen Lebensräume einbringen. Unter dieser Perspektive müssen Kooperationsverhandlungen, Aufgabenbeschreibungen, die gemeinsame Bestimmung von Zielperspektiven, Vernetzung von Gruppierungen, Aufbau von Informations- und Kommunikationswegen und anderes mehr neu buchstabiert werden.

¹ Vgl. dazu auch die Ausführungen von Judith Weber zur „religionssensiblen Erziehung“ in dieser Ausgabe.

² Pastoralplan für das Bistum Münster, S.27.



Dr. Andreas Leinhäupl
Projektleiter „Kita – Lebensort des Glaubens“
leinhaupl@lbc-ahlen.de